

Vom Geächteten zum Bürgermeister

Rita Klöble und Christiane Bastian-Engelbert auf den Spuren von Fritzmartin Ascher



Mühlacker. Zuerst war er ein in der Stadt geächteter Jude, dann in der Nachkriegszeit erster Bürgermeister von Mühlacker. Als Stadtoberhaupt sei Fritzmartin Ascher den Mühlackerern ohne Groll begegnet, sagen Rita Klöble und Christiane Bastian-Engelbert, die Aschers Tochter zum Jahrestag der Reichspogromnacht in die Senderstadt eingeladen haben.

Aude Ascher-Einstein ist eine der beiden Töchter von Fritzmartin Ascher (1895-1975). Christiane Bastian-Engelbert hat die 84-Jährige 2013 in Pforzheim getroffen und nach Mühlacker eingeladen. Am 9. November soll sie nach der Mahnwache an den Stolpersteinen und dem Gedenken am Umlandbau bei einer Veranstaltung ab 19.30 Uhr im Gemeindesaal der Pauluskirche in Mühlacker als Zeitzeugin sprechen. Auch Rita Klöble und Christiane Bastian-Engelbert vom Historisch-Archäologischen Verein (HAV) bereiten sich intensiv auf diese Veranstaltung vor. Auf der Suche nach dem Menschen Ascher haben sie im Mühlacker Stadtarchiv gegraben, amtliche Bekanntmachungen gewälzt und Gemeinderatsprotokolle studiert.

„Das war eine sehr große Aufgabe“, weiß Stadtarchivarin Marlis Lippik und verweist auf die ungeordneten Unterlagen der Nachkriegszeit. Ascher habe den Nationalsozialismus nur überlebt, weil er mit einer Frau aus der Schweiz verheiratet war. Elsa Ascher-Schütz ihrerseits sei die erste Frau im Mühlacker Gemeinderat gewesen. Gegen Ende des Krieges sei Ascher der Deportation nur knapp entgangen. Wie aber wird ein jüdischer Mitbürger, der während der Nazi-Herrschaft nur als Straßenkehrer oder Totengräber arbeiten durfte, zum Oberhaupt einer Stadt? Die Antwort ist schnell gefunden. Fritzmartin Ascher war nicht vorbelastet, als Lehrer ein gebildeter Mann, und er sprach Französisch, konnte sich also mit den Siegermächten verständigen.

Einen ersten Artikel über Ascher gibt es bereits von Elisabeth Brändle-Zeile. Rita Klöble und Christiane Bastian-Engelbert haben sich nun weiter auf die Spuren des Menschen gemacht, der von Juni 1945 bis Februar 1947 in Mühlacker Bürgermeister war und dann als Landrat

nach Waiblingen wechselte. Zuletzt war er Direktor eines Gymnasiums in Crailsheim.

Was die beiden HAV-Mitglieder vor allem anderen beeindruckt, ist Aschers menschliche Größe. Trotz seiner Erfahrungen als geächteter Jude („Der Jude kehrt nicht vor meinem Haus“), trägt „der charismatische Mensch“ Jahre später seinen Bürgern nichts nach. „Es ist bemerkenswert, er muss die Zeit abgespalten haben“, so Christiane Bastian-Engelbert und verweist zudem auf die große kommunalpolitische Aufgabe die Ascher übernahm.

Es mussten die Weichen für den Neuaufbau der Stadt nach dem Kriegsende gestellt werden. Unzählige Flüchtlinge suchte eine neue Heimat. Stadtarchivarin Lippik: „Da konnte man sich ja nur Feinde machen.“ Sie ist froh über die Arbeit der beiden Geschichtsinteressierten. Zumal die Ära Nachkriegszeit im Stadtarchiv noch völlig brachliegt und die Zeit drängt, weil nur noch wenige Zeitzeugen leben. Auch Rita Klöble und Christiane Bastian-Engelbert wünschen sich weitere Erinnerungen und Erinnerungsstücke aus der Bevölkerung über diese Zeit.

(Mühlacker Tagblatt vom 19.09.2014, Text u. Foto: Stahlfeld)